

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Gedichte von Isabelle Kaiser

Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der sein Heimweh nicht verwinden konnte, erkannte in diesem Kreise aufs neue, wie Seßhaftigkeit einem Geschlechte Kraft gibt. In diesem Gemeinwesen halten die meisten Sippen Generationen hindurch dieselbe Stätte bewohnt. Eines kannte das andere, und wenn dieses Wissen sie auch oft kleinlich mache, alten Klatsch lang bewahrte und so grausam sein konnte, so schauten die Erbgesessenen doch wieder das Leben als einen schönen Baum, der immer in Blätter und Blüten stand, sein welkes Laub stille fallen ließ und darüber seine neuen Knospen trieb. Aus den Kindern, die gemeinsam spielten, wurden Männer und Frauen, die wieder ihre Kinder an derselben Stätte fröhlich sahen, wo sie ihre junge Lust gebüßt. Und die

Alten hatten eine drei- und vierfache Wiederkehr ihrer Jugend erlebt, und alle blieben sie so miteinander und mit ihrem Boden verbunden. Das hielt sie frisch und froh. Denn mit der Scholle, wo wir geboren, sind wir geheimnisvoll verkettet. Wenn wir unsstet und heftig sind, die wir von einer unruhsvollen Zeit durcheinander gewirbelt werden, wenn wir ein Leiden spüren, das uns die Kraft zur Ruhe geraubt hat und zur Stille der Seele, so ist es, weil unserer so viele dem heimatlichen Nährboden entrissen worden. Um neue Wurzel zu schlagen, muß der Mensch dann für die Dauer seines Lebens weise gespeicherte Kräfte vor der Zeit verschwenden, die er nicht zu ersezzen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Gedichte von Isabelle Kaiser.

Woher?

Ich komm' aus weiten fernen —
Woher? Ich weiß es nicht.
In meinen Augensternen
Erglüht weltfremdes Licht.

Ich lebe stille Tage —
Wozu? Ich weiß es kaum.
Sie ziehn wie eine Klage
Durch einen öden Raum.

Ich geh' zu fernen Weiten —
Wohin? O, wüßt' ich's nur!
Es ist ein schmerzlich Gleiten
Auf windverwehter Spur.

Nachts.

Durch gotteinsame Nächte,
Da fordern still im Haus
Die Toten ihre Rechte
Und gehen ein und aus.

Sie rütteln an der Pforte
Und gönnen mir nicht Ruh
Und raunen dunkle Worte
Mit blässer Stimme zu —

Bis ich so wachsbleich werde,
Im eignen Heim so fremd,
Als lög' ich unter der Erde
Im langen Linnenhemd.

Hände.

Als das Leid mit harten Fäusten
Meinen Nacken niederzwang,
Blickt' ich troßig ihm ins Antlitz,
Fiel nur in die Knie . . . und sang!

Als der Tod die Knochenfinger
Nach mir spreizend niederstieg,
Blickt' ich furchtlos ihm ins Auge,
Reckte nur den Leib . . . und schwieg!

Doch als deine Hand liebkosend
Über meine Locken strich,
Brach das Weib in mir zusammen,
Und . . . ich weinte bitterlich.



Am Abend. Nach Tuschzeichnung von Paul Tanner, Herisau.



Orell Füssli

DIE SCHWEIZ
1909.

Ein Lied.

Nach farbiger Zeichnung von Paul Tanner, Herisau.